

den gewählten und vergewaltigten. Auch muß man nicht immer gleich Damchen, die sich nach harter Mode einmal eine Wäsche machen, für unattraktiv und verschäplich halten, selbst wenn die Art dieser Wäsche nicht dem entspricht, was ein feiner gebildeter Geschmack als solche wählten würde. Die in den Spargeldern aufgeschriebene Arbeit legt ein gutes Zeugnis ab, das über jenem Maßstab nicht übersehen werden darf.

Die Sparkassen dürfen als ein englisches Faktor von bedeutendem Wert für die Nation eingeschätzt werden. Das ist es, was ihr Erfolg so erfreulich macht. Sie sind nicht nur ein finanzieller sondern ein moralischer Gewinn. So sehr man den Mägen Unternehmensgeist des großen Kapitals für die Entwicklung der nationalen Wirtschaftskräfte schätzen wird, so wenig darf man daneben verkennen, was die Sparsamkeit des kleinen Kapitals bedeutet. Sie schafft gewissermaßen einen gesunden Grundstock, das Maß des nationalen Wirtschaftens. Und nicht nur dies. Es hängt geradezu das körperliche und geistige Wohlbefinden des Volkes von dieser wirtschaftlich orientierten Gesinnung ab. Wo in einer Familie gespart wird, da kann man im allgemeinen stets eine günstige Prognose für die Zukunft dieser Familie, für ihre Widerstandskraft in den Nöten des Lebens, für das Gedeihen ihrer Kinder, für ihr gesamtes Vormärtskommen stellen. Man weiß da den Wert des Geldes wirklich zu schätzen. Man überschätzt es aber auch nicht wie der leichtfertige Spekulant oder gar der Betrüger, denen es nur um das Reichwerden um jeden Preis zu tun ist. Die Sparsamkeit des Volkes ist ein Barometer, für die Stärke des tätigen guten Mittelstandes von Menschen, auf denen immer die Gesundheit des Staatswesens in erster Linie sich begründet. Freilich ist es ja auch ein Barometer für die wirtschaftliche Gunst oder Ungunst der Zeiten. Der Haß bracht sich in ihrem Rückgang der verhängnisvolle Einfluss der Weltmarktwirtschaft so deutlich zum Ausdruck. Gerade die Freude am Sparen erwacht nur aus dem Vertrauen zur Stetigkeit des Wirtschaftens. Ihr Rückgang in kriegsbedrohten Zeiten beweist, wie schwere Verantwortung die auswärtige Politik selbst dann auf sich lädt, wenn sie mit Kriegsproblemen auch nur aus weiter Ferne zu tun hat. Wir sollen mit unserm Leben vernünftig rechnen und nicht Lotteriedam! spielen! Doch viele Leute die Wahrheit dieses Satzes richtig begriffen haben, dafür sind unsere 20 Milliarden deutsches Sparkapital der Beweis. Der Sparsamer kann mit einigem Vertrauen in seine eigene Zukunft schauen, gibt aber auch für den Staat im Ganzen einen Maßstab von Vertrauen. Moralisches und materielles Kapital sind hier fast ein und dasselbe. Von diesem Gesichtspunkt aus gilt es nicht nur die Sparsamkeit der Einzelnen nach Möglichkeit zu fördern, sondern auch die allgemeine Sphäre des Vertrauens, worin sie allein gedeihen kann, gewissenhaft zu schonen.

### Von Stadt und Land.

**Schreibtag** am 11. Februar: 1818 Otto Ludwig, Dichter, \* Eisfeld, S. Meiningen. 1905 Otto Erich Hartleben, Schriftsteller, † Gairo am Gardasee.

Mie 11. Februar.

(Mittwoch unserer Befreiung, die durch ein Reichspostgesetz demnächst gemacht ist, ist auch im Tages- und mit genauer Angabe gefestigt.)

### Kirchliches aus Aue.

Aus einem Rückblick auf das Jahr 1913 der Kirchengemeinde St. Nikolai

sei folgendes erwähnt: Zum heiligen Abendmahl gingen 6703 Personen (2904 Männer und 3801 Frauen), zwar 58 weniger als im Jahre 1912, aber immerhin, wenn man die Gesamtbevölkerung in Betracht zieht, noch kein unerfreuliches Ergebnis (42,6 Prozent). Abgehalten wurden 71 Haupt- und 72 Nebengottesdienste, 27 Kinder- und 30 Jugendgottesdienste, 59 öffentliche Komunionen und 104 Hauskommunionen. 486 Kinder wurden geboren (darunter 14 totgeborene).

Die hiesige Dame, die ihnen im Bande der Chinesen entgegenkam, als Frau Regierungsrat Schulte begrüßte. Es war in einem Jauberswald, wo Elisabeth von ihren Begleitern getrennt wurde. Sie war an einer Wunderquelle stehen geblieben, die nach köstlichem Wasser duftete und in welcher von Zeit zu Zeit ein Nix auftauchte, der über raschenderweise keine Präzente der Parfümeriefabrik Frankenstein und Söhne in M. überreichte. Als Elisabeth sich wieder zu ihren Begleitern wenden wollte, waren sie verschwunden. Eine dicke, grüne Hecke hatte sich plötzlich vorgeschoben und versperrte ihr den Weg. Dornröschen war allein im Walde. Doch nicht lange, da sprangen zwei Kobolde aus dem Gebüsch hervor, zu denen sich ein drittes, bärenköpfiges Ungeheuer gesellte, und umringten sie neugierig. Dornröschen erlachte zwar ein wenig, wehrte sich aber mit einem kleinen Kofersweig. Die Dornen stachen, und der Bär begann zu heulen, während die Kobolde noch tollere Sprünge machten. Über den Weg gabelte sie nicht frei. Da nahte der Befreier. Hinter der Hecke trat er hervor mit blühendem Schwert. Hinweg, rief er drohend, und eilig sprangen sie ins Dickicht. Servus Prinz, rief der eine heraus. Servus Walden, klang es zurück. Dornröschen sah sich den Befreier an. Hoch und ritterlich — im goldverbrämten, grünen Samtgewande, einen weißen Mantel von den Schultern wehend und das wolllene Federbarrett auf die dunklen Locken gehängt, stand er vor ihr wie ein echter Königssohn. Feurig blühten seine Augen auf sie herab. Werden auch mich die Dornen stechen? Dornröschen schüttelte lächelnd den Kopf. So laßt mich Euch aus diesem Jauberswald geleiten. — Schlangen und Hezen huschten über den Weg, und dreimal traten sie im Kreis herum, bis sie den Ausweg fanden. Doch plötzlich standen sie im Freien, wo sich das ganze Märchenreich, vom Kaiser bis zum Schneehäutchen, im Waldesbusch drückte. Da drehten sie sich mit. Dann wanderten sie wieder schweigend umher, Dornröschen und der Königssohn, der nicht von ihrer Seite wich.

Guten Abend, Prinz! — Sie hier, Prinz! Das ging nun so in einem fort, bald vor, bald hinter tief: Guten Abend, Prinz, und immer mit einer gewissen — man konnte

rene, 47 uneheliche, 41 aus gemischter Ehe), 441 Kinder wurden getauft. Die Zahl der Konfirmanden betrug 541. Von 117 Paaren, welche die Ehe geschlossen hatten, wurden 112 Paare getraut. 218 Personen wurden kirchlich beauftragt, unter denen 212 hier verstorbenen evangelisch-lutherische Gemeindeglieder waren. In den Opferbüchern wurden 1082,10 Mark gesammelt, 54,10 Mark mehr als im Vorjahr (1077,10 Mark bei der Landeskirchlichen Kollekte, das ist 6,1 Proz. auf den Kopf, 58 Mark für Kollekte an Rogate 2880 Mark Bedingender). Die Gemeinde sammelte ferner für die Heiden 1482,72 Mark, beabsichtigt den Gustav-Adolf-Verein mit 544 Mark und den Gotteskasten mit 584,60 Mark. Für den inneren Schmuck der Kirche brachten die Konfirmanden allein 235,02 Mark zusammen, und für die Notstände und Liebeswerke innerhalb der Gemeinde kamen 4087 Mark im Pfarramt zusammen, darunter 1759 Mark dem Kinderheim Margaretenstift, eingeschlossen das Vermächtnis der verewigten Frau Karoline's Ritzels im Betrage von 500 Mark und 1402 Mark der Gemeindefiskalanie. Der Frauenverein veranlaßte bei einer Einnahme von 8904,44 Mark 8872,57 Mark für besondere Nöte bei Witwen und Waisen zumal für die hochbedürftigste Säuglingspflege, die 126 Kinder haben werden müssen. — Aus der Kirchengemeinde Aue: 137 Kinder (1912: 118). 70 Knaben und 67 Mädchen. 3 waren totgeboren, 7 unehelich. Konfirmiert wurden 101 Kinder (85), 58 Knaben und 43 Mädchen. Aufgebahrt wurden 47 (41) Paare: 27 (28) Paare wurden getraut. Gestorben sind 61 Gemeindeglieder 3 auswärts Gestorbene wurden aus dem hiesigen Friedhof beerdigt. Unter ihnen waren 3 (5) totngeborene Kinder: 27 (17) Kinder unter einem Jahr, 5 (5) Kinder bis zu 14 Jahren, 2 (5) ledige männliche, 2 (3) ledige weibliche Personen, 5 (6) Ehemänner, 6 (5) Ehefrauen, 5 (3) Witwen, 8 (3) Waisen. Außerdem wurden 3 Selbstmörder beerdigt. — Die Zahl der Abendmahlsnächte war 1590 (1480) das sind 110 mehr als 1912 und 40 Prozent der evangelischen Einwohner. An Liebesgaben gingen ein: Einlagen in die Becken an Sonntagen (zum ordentlichen Teil für den Kirchenbau bestimmt): 373,95 Mark (317,56 Mark). Für allgemeine Kollekte 257 Mark (306 Mark). Für die Heidenmission 170 Mark (156 Mark). Für den Taufstein durch die Konfirmanden 118 Mark. Für Arme als Weihnachtsgabe 50 Mark von einem Gemeindegliede. Ueber andere Gaben im Werte von 2000 Mark ist schon früher berichtet worden. Die Sammlung für die Gemeindefiskalanie ist noch nicht abgeschlossen, hat aber bisher einen reicher Ertrag als sonst gebracht. Für den Gustav-Adolf-Verein ist nicht gesammelt worden sondern eine Gabe von 100 Mark aus der Kirchenkasse getätigt worden.

**Zur Ehrung des verstorbenen Herrn Bürgermeisters Dr. Kerschmar**, der, wie wir gestern schon meldeten, heute vor 25 Jahren sein Amt in Aue antrat, wurde heute dessen Grab mit Kränzen geschmückt. Am Morgen schon hatte die Ortsgruppe Aue im Vereine sächsischer Gemeindebeamten einen Kranz niederlegen lassen und zu mittag schmückten die städtischen Körperschaften das Grab. Durch die Herren Bürgermeister Hofmann, Kommerzienrat Gantenberg als dienstältesten Stadtrat, und Stadtoberordnendevorsteher Justizrat Kaabe wurde ein Kranz mit Schleife in den Stadtfarben auf das Grab gelegt. Die Schleife trug die Inschrift: In dankbarem Gedenken gewidmet von der Stadt Aue.

**Eine neue Bahnlinie** hat gestern die Zweite sächsische Ständekammer mit allen erforderlichen Mitteln bewilligt, und zwar die Linie Wiesenburg—Wilsenfelds. Man darf die in Frage kommenden Gemeinden unermesslich begrüßen, als sie, wie wir hören, seit 40 Jahren um diese Bahn petieren und kämpfen. Nebenher mit diesem nunmehr zur Genehmigung gelangten Bahnprojekt gingen Wünsche um Erbauung einer Bahn Wilsenfelds—Wielau—Niederhalslau—Zwickau. Die Stände ha-

ben sich jedoch für das Projekt Wilsenfelds—Wiesenburg entschieden und es hat hier besonders auch Herr Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Bauer in der Finanzdeputation eingegriffen, der die Meinung vertrat, daß die Stände selbst dann, wenn die Bahn Wilsenfelds—Wielau—Niederhalslau gebaut werden würde, die Petition um die Linie Wilsenfelds—Wiesenburg nicht los würden, sondern daß diese Petition immer wieder kommen würde, weil die Beziehungen zum industriellen Erzgebirge so groß seien, daß ein Anschluß an die Bahnlinie nach Aue in Wilsenfelds unerlässlich sei. Aus diesen Gründen ist dann auch die Deputation dahin gekommen, dem Plenum die Linie Wilsenfelds—Wiesenburg vorzuschlagen und das andere Projekt fallen zu lassen. Auch in unserem Verberetungsbüro wird man die Entscheidung der Zweiten Ständekammer mit Freuden begrüßen, da damit die Verberetungsbüro mit dem Erzgebirge eine neue dankbare Bereicherung erfahren haben.

**Vortrag im Frauenverein.** Gestern abend veranstaltete der Frauenverein im Pfarrhaus eine enen Vortragabend. Daß er damit einem Bedürfnis entgegenkam, bewies der ausgezeichnete Besuch der Versammlung. Der Kurator des Frauenvereins, Herr Pastor Dertel, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste des Vereins und insbesondere die Vortragende, Fräulein Kühn aus Dresden, Vorsitzende des Christlichen Frauenvereins im Königreich Sachsen. Darauf sprach Fräulein Kühn in mehr als einstündigem Vortrage in überaus fesselnder Weise über den Frauenverein der einzelnen Frau. Ausgehend von der Arbeit des Christlichen Frauenvereins und seinem jüngsten Werk, der Ausbildung der Gemeindefrauen, deren Notwendigkeit für größere Gemeinden sie in überzeugender, ja zwingender Weise darlegte, wies sie dann in lichtvollen warmherzigen Ausführungen den Dienst der einzelnen Frau zum Wohle ihres Hauses wie der Gemeinde, seine Art und seinen Segen auf. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Hörerinnen dem Vortrage, und mehr als einmal wurde der Wunsch laut, daß öfter solche Vorträge veranstaltet werden möchten. Den herzlichsten Dank der Versammlung für die vielerlei Anregungen, die sie empfangen hatte, sprach der Kurator des Vereins der Vortragenden aus. Möchte all unsere Frauen- und Frauenvereinsarbeit immer mehr christlicher Frauenarbeit werden zum Wohl und Heil unseres Volkes!

**Gabelsberg-Feier.** Die Mitglieder der hiesigen Stenographenvereins Gabelsberger versammelten sich gestern abend außerordentlich zahlreich im Vereinslokal Wetiner Hof, um den 125. Geburtstag ihres Meisters Franz Xaver Gabelsberger würdig zu feiern. Der Vorsitzende, Herr Wirtgatschulehrer Freund, gedachte in langer, eindrucksvoller Rede Gabelsbergers und feierte dessen Werk als eine herrliche deutsche Tat. Mit Stolz und Freude konnte er feststellen, daß der Name jenes schlichten Ministerialsekretärs, auf den Zeitgenossen in hohen Ämtern nur herablassend blickten. Heute und immer fortlebt und fortleben wird, während jene Namen längst vergessen sind, daß es fort und fort Männer geben wird, die das Erbe Gabelsbergers hüten und pflegen werden und daß in diesen Tagen Tausende und Abertausende sich freudig zu Gabelsbergers Werk bekennen. Am Schluß seiner Rede führte Herr Freund aus, daß es auch in unserem Aue Tale nicht an Männern fehlt, die sich einsetzen für Gabelsbergers Redegewandtheit, die unabhängig bemüht sind, seine Kunst zu pflegen und zu verbreiten und daß diese Verdienste um die Förderung und Verbreitung der Gabelsberger'schen Stenographie ihre Anerkennung gefunden haben, indem der sächsische Landesverband Gabelsberger unter dem 9. Februar 1914 Herrn Sparassentaffierer Englein, dem Ehrenvorsitzenden des hiesigen Vereins, die Hänge-Denk Münze verliehen hat, die Herr Freund Herrn Englein nebst der unter Glas und Rahmen gedachten Verleihungsurkunde überreichte. Herr Englein dankte tief ergriffen für die hohe seltene Auszeichnung, die ihm zuteil geworden ist. Der rührige Bergmüdigungsstand hatte durch Herausgabe einer Zeitung und durch Darbietung humoristischer Vorträge für die Ausgestaltung des Abends gesorgt, so daß er in würdiger schöner Weise verlief.

über und vergah bei seinen Worten, seinen Blicken, wer er war. — Dann fiel es ihr mitten im Gespräch ein, und sie erschau und senkte befangen die Augen. Mitunter leuchtete auch er und fuhr sich gedankenvoll über die Stirn. Daß ihm dabei der Schalk aus den Augen blühte, sah sie nicht. Das Fest ging zu Ende. Morgen würde sie wieder hätte korrigieren und das Einmaleins abhören, morgen wie immer. Auf Weber'schen Prinzessin Dornröschen. Sie schüttelte den Kopf. Der Märchenraum ist aus. So wollen wir auf ein recht frühliches Erwachen hoffen! Er umschloß ihre Hand mit innigem Druck. Bis ins Herz hinein spürte sie ihn. Agnes! Ein Kreuzritter rief es aus als Juleimas Schleier fielen, und die Schöne von Bagdad sah eine schwarze Perle von den blonden Haaren streifen — Es war natürlich der Zug des Herzens, sagte sie. — Natürlich, sagte er, daß sprach so deutlich, daß ich vom ersten Moment an erkannte, wen ich vor mir hatte! Ah!

Fort ging die Fahrt! Ueber schafende Schneefelder hinweg in die kalte nächtliche Wirklichkeit. Es war Sonntag, der dritte Tag nach dem Feste. Drei Tage Regenjammer! Das ist ein bißchen viel, sagte Wilsenfeld, und betrachtete kopfschüttelnd Elisabeths blaues Gesicht. hm, hm! Wertwändig, wie so ein Fest — Tut, tut, erdönte es. Hanni und Guse stürzten ans Fenster. Auch Elisabeth trat hinzu, froh, den forschenden Blicken entgegen zu können. Ein prachtvolles Automobil fuhr in den Hof, ein eleganter Herr stieg aus, Elisabeths Herzschlag stockte. Wilsenfeld rief den Fensterlässe auf. Größ dich Gott, Sessel, hast du mir keinen Haken mitgebracht? Onkel Prinz, jubelten die Kinder, kletterten hinaus. Wilsenfeld folgte. Sessel? Onkel Prinz? — Ja, lächelnde Frau Agnes ein wenig schallhaft, das ist Josef Prinz, Besitzer der berühmten Prinz'schen Geflügelzucht, Spezialität: Kaisermaispolter. Eine schwere, dunkle Wöbe gerollte sich, und strahlend schien die Sonne auf einen bunten, lustigen Hübschen! Mit freudigem Lächeln grüßte der Herrscher der Kaisermaispolter herauf, und ein warmer, inniger Blick traf Elisabeth. Das waren alle Märchenräume gegen die sonnige Wirklichkeit!